



St. Martin
KAISERSLAUTERN

RUANDA

Fairness tut gut!



URUGUAY

PARTNERSCHAFT
SHANGI & MUYANGE, RUANDA
VILLA RODRIGUEZ & CAPURRO, URUGUAY
ST. MARTIN, KAISERSLAUTERN

Jahresbericht
+ Veranstaltungen 2012/2013



Partnerschaft – eine Herzenssache

Unsere Welt ist überschaubar geworden. Von den entlegensten Orten ferner Kontinente erreichen uns täglich Nachrichten in Wort und Bild. Wir werden informiert, und wir sind informiert, als wären es weltweit unsere eigenen Lebensumstände.

Diese Erfahrung charakterisiert die Welt des 21. Jahrhunderts: Die gesamte Menschheit ist voneinander abhängig geworden. Es gibt keine „Inseln“ mehr, auf die sich einige zurückziehen könnten, von allem Geschehen unberührt.

Wir sind füreinander verantwortlich; denn wir sind eine einzige, große Menschheitsfamilie. Und in einer Familie schaut einer auf den anderen und achtet auf ihn. Das ist die Grundlage der Partnerschaft zwischen der Pfarrei St. Martin, Kaiserslautern und der Pfarrei Shangi in Ruanda: aufeinander schauen und einander achten:



miteinander
sowohl eine Lebensgemeinschaft wie auch
eine Glaubensgemeinschaft eingehen und sie gestalten – in echter
Geschwisterlichkeit. Das heißt: Wir sagen „ja“ zur Verantwortung, die wir füreinander tragen.

Nach 30 Jahren ist diese Partnerschaft bereits in die zweite Generation übergegangen.
Ich wünsche ihr Seele und Kraft, den Geist des Anfangs.

Norbert Kaiser

Eine bessere Zukunft für Ruanda



Christine Nkulikiyinka (2. von links) und Andreas Keller (4. von links)

Bei Gedenkgottesdienst mit Botschafterin Christine Nkulikiyinka und Innenminister Roger Lewentz an Völkermord erinnert.

„Wir wollen das Geschehene nicht vergessen und bewusst an den schrecklichen Genozid erinnern. Wir wollen aus der Tragödie Lehren ziehen und für Ruanda eine bessere Zukunft aufbauen.“ Das hat Christine Nkulikiyinka, die ruandische Botschafterin in Deutschland, gestern vor über 200 Besuchern aus ganz Rheinland-Pfalz in der Martinskirche betont. Mit einem bewegenden ökumenischen Gedenkgottesdienst, geleitet von Andreas Keller, Pfarrer der Martinspfarre, und Klaus Wilhelm, protestantischer Pfarrer an der Berufsbildende Schule II Wirtschaft und Soziales, gedachten ruandische Studierende der Technischen Universität Kaiserslautern und Partnerschaftsgruppierungen von Schulen und Gemeinden der Opfer, den Angehörigen und den Überlebenden des Völkermords. Der begann am 6. April 1994 in dem Land Zentralafrikas. „In hundert Tagen wurden über eine Million unschuldiger Frauen und Männer misshandelt, gefoltert und umgebracht“, erinnerte die Botschafterin an das Massaker. Gedenken bedeute an die Verstorbenen zu denken, aber auch den Mut aufzubringen, seine eigene Geschichte zu beleuchten, Lehren aus ihr zu ziehen und Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen.

Ruanda sei heute ein stabiles Land, das 10,5 Millionen Menschen ein Zuhause biete. Beeindruckend seien Kraft und Mut, mit denen die Menschen in Ruanda ihr Schicksal in die Hand genommen haben, um für sich und ihre Kinder ein besseres Leben zu gestalten. Christine Nkulikiyinka dankte allen Freunden Ruandas für das Gedenken: „Den Menschen in Ruanda zeigt ihr, ihr seid nicht allein! Das gibt uns zusätzliche Kraft.“

Innenminister Roger Lewentz überbrachte die Grüße von Ministerpräsidentin Malu Dreyer. Er ließ seinen Besuch im vergangenen Jahr anlässlich des 30. Partnerschaftsjubiläums zwischen Rheinland-Pfalz und Ruanda in Kigali Revue passieren, erinnerte an zahlreiche Begegnungen mit jungen Menschen beider Länder. „Sie haben sofort eine gemeinsame Sprache gefunden.“ Der Besuch in einem Verein, in dem Angehörige von Opfern und Tätern gemeinsam ihre Zukunft organisieren, habe gezeigt, dass Versöhnung ohne Vergeben schwierig sei. „Wir müssen alles tun, damit sich eine solche Katastrophe nicht wiederholt“, sagte Lewentz. Er plädierte dafür, die Partnerschaft mit Leben zu erfüllen und fortzuführen. „Ruanda ist Teil von Rheinland-Pfalz.“

Pfarrer Andreas Keller erinnerte an seinen Besuch vor zwei Jahren in der Partnergemeinde Shangi. Er zeigte sich von grünen Hügeln und den vielen Kindern Ruandas beeindruckt. Die Pfarrei St. Martin nehme das Wohl der Kinder in den Blick. „Sie brauchen Nahrung, gesundheitliche Betreuung und Schulbildung.“ Kinder träumten von einer friedlichen Welt. Ohne Versöhnung gebe es für die Kinder Ruandas keine Zukunft. Versöhnung sei so notwendig wie Ernährung, Gesundheit und Bildung. Sie setze Vergebung voraus. „Wer nicht vergibt, kann den Kindern derer, die ihm Unrecht taten, nichts Gutes tun“, sagte Keller und verwies auf Vergeben und Verzeihen als Anliegen der Botschaft Jesu Christi.

Die Gedenkfeier und der anschließende Empfang im Edith-Stein-Haus wurden vom Hohenstaufen-Gymnasium, dem Partnerschaftsverein St. Martin, ruandischen Studierenden und der BBS II gestaltet.

Joachim Schwitalla,

Wir sind Freunde

Pfarrer Alexis Nshimiyimana und Pfarrer Andreas Keller



Pfarrer
Alexis Nshimiyimana
und Pfarrer
Andreas Keller
beim Austausch
der Gastgeschenke

St. Martin feiert das 30. Jubiläum der Partnerschaft mit Shangi in Ruanda

„Turi incuti“. „Wir sind Freunde“: Am Ende des Festgottesdienstes zum 30. Partnerschaftsjubiläum zwischen der Projektpfarrei St. Martin und der Gemeinde Shangi in Ruanda trugen mehrere hundert Besucher ihre Freude über das Miteinander zwischen Afrikanern und Deutschen sichtbar auf einem Button am Revers ihrer Kleidung. Freudig und mit afrikanischen Rhythmen beschwingt ging es gestern im Gottesdienst zu. Thaddée Ntihinyurwa, Erzbischof der Diözese Kigali, und Pfarrer Norbert Kaiser, die Gründungsväter der Partnerschaft, waren zugegen. Jean Damascene Bimenyimana, Bischof der Diözese Cyangugu, die Pfarrer Alexis, Cyriaque und Eugène der Partnergemeinde Shangi standen mit Pfarrer Andreas Keller am Altar. Rückblick und Ausblick bestimmten Ansprache und Grußworte. Keller zeigte in seiner Predigt auf, was Freundschaft und Partnerschaft aus christlicher Sicht auszeichnen. „Christen leben Partnerschaft im Geist Jesu Christi“, sagte Keller. Achtsamkeit sei die Seele der Freundschaft. Sie sei das, was die Freundschaft

am Leben halte. Achtsamkeit, das Interesse am anderen, habe den Menschen in Shangi zu einem Seifenprojekt verholfen, zu einer Solaranlage und dazu, die Getreidemischung Sosoma zu produzieren. Die Liebe der Achtsamkeit und Wertschätzung bewahre die Früchte der Freundschaft durch Bedrohung und Zerstörung hindurch, erinnerte Keller an den Genozid 1994 und das schwere Erdbeben in Ruanda 2008.

Dorothea Fuchs, Vorsitzende des Partnerschaftsvereins St. Martin, hob hervor, dass die Partnerschaft zunächst aus finanziell unterstützten Projekten gewachsen sei. Inzwischen seien lebendige Beziehungen entstanden. „Wir sind Freunde“, sagte Fuchs.

Pfarrer Kaiser, Mitbegründer der Liaison, verwies auf eine Leitlinie des Zweiten Vatikanischen Konzils: Die Kirche ist Zeichen und Werkzeug für die Einheit der ganzen Menschheit. Durch die Partnerschaft mit Shangi sei die Pfarrei St. Martin ein solches Zeichen der Einheit geworden und habe sich an beiden Orten als Werkzeug in der Hand Gottes verstanden.

Erzbischof Thaddée Ntihinyurwa dankte für die Freundschaft und freute sich, dass Keller die von Kaiser ins Leben gerufene Partnerschaft erfolgreich weiterführe. Er wünschte der Jumelage noch viele gute Jahre.

Richard Auernheimer, Präsident des Partnerschaftsvereins Rheinland-Pfalz, bescheinigte St. Martin, mit großem Engagement den Partnerschaftsgedanken des Landes mitzutragen. In der Welt etwas zum Guten zu verändern, könne man nur gemeinsam. St. Martin sei dafür ein gutes Beispiel.

Oberbürgermeister Klaus Weichel lobte die Arbeit, die mit dazu beitrage, Kaiserslautern als weltoffene Stadt zu positionieren. „Ihnen gilt mein Dank und mein Respekt. Machen Sie weiter so“, sagte Weichel.

Beim anschließenden Empfang im festlich dekorierten Edith-Stein-Haus waren die Gäste aus Shangi gefragte Gesprächspartner. Studierende aus Ruanda hielten die Jubiläumsfeier mit Trommelwirbel und afrikanischen Tänzen in Schwung. Die ruandische Köchin Imaculata verwöhnte mit Spezialitäten aus der ruandischen Küche. Zeit nahmen sich viele Besucher für eine Fotodokumentation über die Partnerschaft. Sie war von Gisela Rick, einer Partnerschaftsverantwortlichen der ersten Stunde, zusammengestellt worden.

von Joachim Schwitalla

Partnerschaft trägt Früchte

Eine Delegation der Pfarrei St. Martin besuchte vom 22. Juli bis 2. August die Partnergemeinde in Shangi in Ruanda. Höhepunkt des Gegenbesuchs war der Festgottesdienst zum 30. Partnerschaftsjubiläums. An den Feierlichkeiten, die nach dem Gottesdienst vor der Kirche und im neu eröffneten Gemeindehaus mit Trommelwirbel, Tänzen und Gesängen fortgesetzt wurden, nahmen weit über zweitausend Menschen teil.

Nach einem Generationenwechsel habe sich die Partnerschaft weiterentwickelt, sagte Jean Damascène, Bischof der Diözese Cyangugu. Er sei froh, dass die Partnerschaft heute bei Pfarrer Keller und Dorothea Fuchs, der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins St. Martin, in den besten Händen liege.

Pfarrer Andreas Keller betonte, Partnerschaft bedeute nicht nur, Geld zu geben. „Partnerschaft ist Freundschaft“, erinnerte er an das Jubiläumsmotto „Turi inscuti“ – „Wir sind Freunde“. Als Gastgeschenke überreichte Dorothea Fuchs, die Vorsitzende des Partnerschaftsvereins St. Martin, Bildmotive eines Kirchenfensters mit dem heiligen Martin.

Die ruandischen Freunde revanchierten sich mit Kunsthandwerk und zwei weißen Kaninchen.

Vor Ort informierte sich die Delegation über die von der Pfarrei geförderten Selbsthilfeprojekte und den Wiederaufbau der Gebäude nach dem Erdbeben 2008. „Unsere Erwartungen wurden mehr als erfüllt. Shangi ist gut aufgestellt“, resümierte Dorothea Fuchs nach Gesprächen mit Verantwortlichen der Pfarrei. Nachzubessern sei die Wasserversorgung.



Alexis, der Pfarrer von Shangi, erinnerte an den Aufbau der Jumelage mit Pfarrer Norbert Kaiser und Erzbischof Thaddé, dem damaligen Bischof von Cyangugu. Auch nach dem starken Erdbeben vor fünf Jahren, bei dem vieles zerstört worden sei, sei es mit der Unterstützung von St. Martin gelungen, die zerstörten Gebäude in Shangi wieder aufzubauen.

Überzeugen konnte sich der Besuch aus Kaiserslautern auch vom Fortgang der Entwicklung in den Pfarreien Mibilizi, Muyange und Bushenge, den Ausgründungen von Shangi. Enttäuscht zeigte sich Pfarrer Keller von der Organisation und dem Zustand des von der Diözese Cyangugu getragenen Krankenhauses in Mibilizi. „Dort gibt es einiges nachzubessern.“ Dazu müsse der Druck zusätzlich aus den Reihen der Ärzte und des Pflegepersonals kommen.

Joachim Schwitalla



Schulbildung ist wichtig – ohne Schulbildung keine Entwicklung!

Unser Schülerfonds

Helfen Sie uns, möglichst allen Kinder unserer Partnergemeinde eine Schulausbildung zu ermöglichen!

Die Kinder bekommen in der Primarschule in neun Jahren ein Grundwissen vermittelt, das ihnen die Möglichkeit bietet im Anschluss daran eine Berufsausbildung zu beginnen.

Unser Ziel ist es allen Kindern zu helfen!

Ihre Spenden werden an unsere Partner in Shangi überwiesen, wo sich einheimische Helfer engagieren und sich für „ihre Kinder“ einsetzen.

Mit einer Spende von 25,- Euro im Jahr (für Lernmittel und Schulkleidung)ermöglichen Sie es einem Kind ein Jahr lang die Schule zu besuchen. Wir informieren Sie gerne überdie aktuelle Situation der Kinder unserer Partnergemeinde.

Helfen Sie uns, unsere Ideen zu verwirklichen, unterstützen Sie uns mit Ihrer Spende:

Ich bin bereit, eine jährliche Spende von Euro zu leisten.

Ich bin bereit, eine einmalige Spende von Euro zu leisten.

.....
Name

.....
Vorname

.....
Straße, Hausnummer

.....
PLZ, Ort

.....
Geburtsdatum

.....
Ort, Datum, Unterschrift

Sie bekommen separat eine Einzugsermächtigung zugeschickt.

Partnerschaftsverein St. Martin Kaiserslautern e.V.

Spittelstraße 4 · 67655 Kaiserslautern · Telefon 0631 - 93 183 · Fax 0631- 60 071

Partnerschaft ist Freundschaft

Eindrücke vom Partnerschaftsbesuch in Shangi

Gelb, Blau und Rot, die Unternehmensfarben der drei großen Internetprovider, prägen vielerorts das Straßenbild in Ruanda. Mag der Ort noch so klein, die Behausung noch so bescheiden sein, das Handy erleichtert den Menschen in Ruanda den Alltag, die Kommunikation über Hügel und Grenzen hinweg. So auch in Shangi, der Partnergemeinde der Projektpfarrei St. Martin, im Süden des afrikanischen Landes. Das Handy erleichtert auch Pfarrer Alexis das Leben in der 20.000 Katholiken zählenden Pfarrei.

Knapp zwei Wochen weilte die zwölköpfige Delegation im „Land der tausend Hügel“. Anlass war das 30. Partnerschaftsjubiläum. Wenngleich der Festgottesdienst weit über zweitausend Menschen in und um die Pfarrkirche in Shangi zog, die Feierlichkeiten mit Trommelklängen, Gesang und Tanz mehrere Stunden in Anspruch nahmen, galt das Interesse von Pfarrer Andreas Keller und Dorothea Fuchs, der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins St. Martin, und ihren Begleitern der Entwicklung der von der Pfarrei St. Martin geförderten Projekte.

Wiederaufbau nach Erdbeben gelungen

Überrascht zeigte sich die Gruppe vom Wiederaufbau des Gemeindehauses mit Mehrzwecksaal, Küche, Büros und Bibliothek. Eine sich im Bau befindende Biogasanlage soll der Energieversorgung des Gemeindehauses dienen. Nachgebessert werden müssen nach Ansicht Kellers die dazu notwendigen Wasserzisternen. Das gilt auch für die Wasserversorgung der Gebäude der Pfarrei. Fuchs: „Dazu müsste ein neues Projekt gestartet werden.“ Die Kirche konnte 2011 nach dem Erdbeben mit Unterstützung von Misereor wieder aufgebaut werden. Primarschule der Pfarrei und Sekundarschule der Franziskanerinnen konnten zum Teil mit Hilfe von Unicef neu errichtet werden.

Selbsthilfeprojekte verbessern Lebenssituation

Zur Versorgung der Schüler sollen zu den zehn vorhandenen weitere Milchkühe angeschafft werden. Selbsthilfegruppen, deren Arbeit Schülern, Waisen, Arbeitslosen, Bauern und Aidskranken zugutekommt, funktionieren und fördern das soziale Miteinander. Projekte zur Herstellung von Kunsthandwerk, Seife und zur Verarbeitung von Getreide haben sich bewährt. „Pfarrer Alexis hat seine Pfarrei im Griff. Seine ruhige und ausgeglichene Art wirkt sich wohlthuend auf alle aus“, zeigt sich Dorothea Fuchs vom Stand der Entwicklung in der Partnergemeinde beeindruckt.

Vorbildliches Gesundheitszentrum

Überzeugen konnte sich der Besuch aus Kaiserslautern auch vom Fortgang der Entwicklung in Mwito, einer Filiale in Mibilizi und Muyange, den Ausgründungen von Shangi. In Mwito wächst der Bau einer neuen kleinen Kirche, in Mibilizi tragen viele gute Ideen von Pfarrer Eugène zu einer Verbesserung des Lebens der Menschen bei. Vorbildlich wird das Gesundheitszentrum in Muyange von Agnes Ubuzinda geführt und von Ordensfrauen aus der Schweiz unterstützt.

Nachholbedarf im Krankenhaus von Mibilizi

Enttäuscht zeigten sich Keller und Fuchs von der Organisation und dem Zustand des von der Diözese Cyangugu getragenen Krankenhauses in Mibilizi. „Dort gibt es einiges nachzubessern.“ Dazu müsse der Druck zusätzlich aus den Reihen der Ärzte und des Pflegepersonals kommen, bemängelten sie die hygienischen Zustände, die Stromversorgung und die Unterstützung der Ärzte beim Umgang mit medizinischem Gerät.

Partnerschaft hat sich weiterentwickelt

Bei mehreren Gelegenheiten wurde die Bedeutung der Partnerschaft hervorgehoben.

Nach einem Generationenwechsel habe sich die Partnerschaft weiterentwickelt, sagte Jean Damascène, Bischof der Diözese Cyangugu. Er sei froh, dass die Partnerschaft heute bei Pfarrer Keller und Dorothea Fuchs, der Vorsitzenden des Partnerschaftsvereins St. Martin, in den besten Händen liege.

Alexis, der Pfarrer von Shangi, erinnerte an den Aufbau der Jumelage mit Pfarrer Norbert Kaiser und Erzbischof Thaddé, dem damaligen Bischof von Cyangugu. Auch nach dem starken Erdbeben vor fünf Jahren, bei dem vieles zerstört worden sei, sei es mit der Unterstützung von St. Martin gelungen, die zerstörten Gebäude in Shangi wieder aufzubauen.

Pfarrer Andreas Keller betonte, Partnerschaft bedeute nicht nur, Geld zu geben. „Partnerschaft ist Freundschaft“, erinnerte er an das Jubiläumsmotto „Turi inscuti“ – „Wir sind Freunde“. Als Gastgeschenke überreichte Dorothea Fuchs, die Vorsitzende des Partnerschaftsvereins St. Martin, Bildmotive eines Kirchenfensters mit dem heiligen Martin. Die ruandischen Freunde revanchierten sich mit Kunsthandwerk und zwei weißen Kaninchen.

Joachim Schwitalla



Frische Fische aus dem Kivusee

Vom Leben in Shangi und Besuchen in den Nachbarparreien Mibilizi und Muyange

Die Fahrt mit dem Bus nach Mwito, einer Filialgemeinde der Pfarrei Shangi, führt die Delegation der Pfarrei St. Martin durch die Kommune Shangi. Die liegt unterhalb der Pfarrei an einem Hügel zwischen natürlichem Waldwuchs, Bananenplantagen und kleineren Kulturen wie Baumtomaten. Am Ortseingang, unterhalb der Kirche, ist man dabei, ein Areal mit Hanglage zu roden. Eine Schule für Technik soll darauf entstehen.

Apropos Straßen. Abseits der asphaltierten Hauptverkehrsadern ist die Fahrt zu den Ortschaften im Landesinnern ein Abenteuer. Sandig und steinig, holprig und zerfurcht sind die Wege. Wehe, es fährt ein Fahrzeug voran und hinterlässt Staubwolken. Trotz geschlossener Fenster durchdringt der feine Sand die Lücken der Karosserie und belegt Mund und Nase der Fahrgäste.

Im Schnecken tempo durch die Hügellandschaft

Shangi, ein Straßendorf, wie die meisten Orte in Ruanda ohne Straßennamen und Hausnummern, weist neben dem Pfarr- und Schulzentrum zwei Banken, eine Gemeindeverwaltung neueren Datums und kleine Läden für den täglichen Bedarf auf. Die einfachen Häuser aus Stein, Holz oder Lehm liegen zerstreut in der Landschaft. Verkehrsmittel der Menschen sind die Füße, Gepäckträger sind Arme und Kopf.

Passiert der Bus die Straße, kommen Kinder in ärmlicher Kleidung gerannt, winken, strecken die Arme aus. Erwachsene unterbrechen die Feldarbeit, winken ebenfalls.

Im Schnecken tempo bahnt sich der kleine Bus durch die Hügellandschaft. Die variiert zwischen 1400 und 2000 Meter. Das Grün der Natur wird durch die rotbraune Erde der Felder durchbrochen. Fruchtbare Täler und kultivierte Hänge tun sich auf. Vorbei geht es an Reis- und Teefeldern, Feldern mit Maniok, Kaffee- und Bananenplantagen. Bergauf, bergab werden die Fahrgäste auf ihren Sitzen durchgerüttelt. Nichts für empfindliche Mägen.

Teilen wie St. Martin

Mwito, die ärmste Filiale mit 1600 Christen und 21 Basisgemeinden, empfängt die Gäste aus Kaiserslautern mit Kindern, die tanzen und singen. Die Menschen haben sich aufgemacht von den Hügeln, um mit ihrem Pfarrer Alexis und Pfarrer Andreas Keller einen Gottesdienst unter freiem Himmel zu feiern. Daneben stehen die angefangenen Grundmauern der zu errichtenden Kirche. Allein es fehlen die Steine, um die Wände weiter hochzuziehen.

Auch wenn die Menschen nichts besitzen, wie St. Martin teilen sie das Wenige und überreichen einen Teller mit Früchten und ein Holzgefäß für Milch. Wie der Chor der Gemeinde sich nach dem Namenspatron der Partnergemeinde nennt, soll später auch einmal die Kirche St. Martin geweiht werden.

Unser Abendessen ist gesichert. Eine Schüssel mit frischen Fischen, die eine junge Frau vom Kivusee her auf dem Kopf trägt, kaufen wir und nehmen sie im Bus nach Shangi mit.

In Sachen Entwicklung rangiert Ruanda vorne

Was die Entwicklung Ruandas angeht, liegt das Land der tausend Hügel an der Spitze der afrikanischen Länder. In Sachen Informations- und Kommunikationstechnologie, Infrastruktur, Bildung, Medizin und Optimierung administrativer Strukturen belegt das Land in Zentralafrika vordere Plätze. So ist es immer wieder zu hören.

Die Werbung von Anbietern für Telekommunikation ist nicht zu übersehen. Farbig überzieht sie die Häuserfronten von Städten und Dörfern. Das Handy gehört zum Alltag. Strom funktioniert nicht immer, fürs Wasser müssen die Menschen weit laufen und schwere Kanister tragen. Gekocht wird überm offenen Feuer.

Die Märkte gleichen bunten Basaren und dienen neben dem Verkauf von Obst, Gemüse, Textilien und Allerlei, der Begegnung. Die Schulpflicht hat für den Bau von Grundschulen gesorgt. Die Wege für die Kinder sind weit und beschwerlich.

Lichtblick in Mibilizi: Café amore et pace

Ein Besuch in Mibilizi, eine Pfarrei, die ebenfalls von St. Martin unterstützt wird, zeigt die Mängel im Gesundheitswesen. In dem 1952 errichteten Krankenhaus fehlt es an vielem. Von den hygienischen Zuständen ganz zu schweigen. Für 185 Betten stehen sieben Ärzte zur Verfügung. Sie sind Generalisten. Ein Zahnarzt kann vom Bohrer nicht Gebrauch machen, weil der Kompressor zeitweise ausfällt. Anästhesie- und Beatmungsgeräte können mangels Kenntnis nur unzureichend bedient werden. Einen Techniker gibt es nicht. Die OP-Wäsche trocknet neben dem Hühnerstall. Familienangehörige versorgen die Patienten mit Essen.

Ein Lichtblick ist das von Pfarrer Eugene eingerichtete „Café amore et pace“. Es verfügt über Verkaufsladen, Bar, Restaurant, Küche und überdachtem Freisitz. Gefragt sind die Eier der Hühner, die der Pfarrer mit dem Erlös der Martinskirche gekauft hat.

Die Menschen in Ruanda sind fleißig, rackern sich mit einfachem Gerät auf ihren Feldern ab und gehen früh zu Bett. Gegen 18 Uhr wird es dunkel. Vom Griff zum Lichtschalter können sie nur träumen.



Nach dem Austausch von Gastgeschenken und einer kleinen Erfrischung, geht es hinunter zum Kivusee. Dort erwartet uns eine Überraschung. Für die auf der Hinreise ins Wasser gefallene Bootsfahrt, geht es nun mit einem langen Holzboot auf den See, der 1400 Meter hoch liegt. Wir genießen den Ausblick auf die Hügel und die Uferlandschaft. Blicken hin zum Kongo, dem westlichen Nachbarland und lassen uns treiben.

Ein gemeinsames Essen, Musik, Tanz und Gesang beschließen den Besuch in der Pfarrei am Kivusee. Ihr gehören 7000 Katholiken mit 43 Basisgemeinden an.

Joachim Schwitalla

Abschied von Agnes Mujawamariya



Agnes Mujawamariya (3. von rechts) bei ihrer Verabschiedung in der Pfarrei St. Martin durch den AK Weltkirche am 23. Oktober 2012.

Agnes Mujawamariya kehrt nach sieben Jahren in ihre Heimat zurück. Die 29-jährige Studentin stammt aus Shangi in Ruanda, der Partnergemeinde der Pfarrei St. Martin in Kaiserslautern.

Sie studierte in der ruandischen Hauptstadt Kigali Elektro- und Kommunikationstechnik als sie auf die Partnerschaft zwischen der TU Kaiserslautern und der Universität Kigali aufmerksam wurde. Als eine der Studienbesten wurde sie schließlich ausgewählt, ihr Studium in Deutschland fortsetzen zu können. Im Jahr 2005 fing Agnes Mujawamariya schließlich mit 15 weiteren Kommilitonen aus ihrer Heimat an der TU Kaiserslautern an. Sie setzte ihr Studium, das von der ruandischen Regierung finanziert wurde, erfolgreich fort. Bis dahin habe Agnes Mujawamariya nicht gedacht, dass sie einmal in Kaiserslautern, in der Stadt ihrer Partnergemeinde, leben und studieren werde.

Die Pfarrei St. Martin kannte sie schon aus ihrer Heimatpfarrei, seit 1983 sind die Pfarrgemeinden Shangi und Muyange mit der Gemeinde St. Martin in Kaiserslautern partnerschaftlich verbunden. Anlässlich des Weltjugendtag 2005 knüpfte Agnes Mujawamariya dann erste Kontakte zu ihrer Partnergemeinde in Kaiserslautern, sie begleitete die ruandische Jugenddelegation, welche zu Besuch in St. Martin war, und lernte den damaligen Pfarrer Norbert Kaiser, Gisela Rick, Dorothea Fuchs und viele andere Gemeindemitglieder kennen. Heute blicke sie auf gute Freundschaften in St. Martin und Kaiserslautern zurück. Mit der Pfarrei St. Martin war sie zweimal als Dolmetscherin nach Ruanda geflogen, zuletzt im vergangenen Jahr mit Pfarrer Andreas Keller. Sie hatte in Kaiserslautern die deutsche Sprache gelernt, München, Berlin, Frankreich sowie Belgien besucht und war gerne in Mannheim ausgegangen. In der Kirchengemeinde St. Martin engagierte sie sich im Pfarrgemeinderat und im AK Weltkirche, sie half bei der Organisation der Martinskerwen und des Solilaufs. An der TU Kaiserslautern war sie in der ruandischen Studentenvereinigung engagiert. In der Gemeinschaft unterstützt man sich gegenseitig und hält enge Kontakte in die Pfarrei St. Martin, wo eine ruandische Trommelgruppe nun ihren Proberaum hat und aus den Festgottesdiensten in der Martinskirche nicht mehr wegzudenken ist.

Agnes Mujawamariya wird Ende des Monats nun zu ihrem Mann Emmanuel Hategekimana nach Ruanda zurückkehren. Die beiden hatten sich während ihrer Studienzeit in Kigali kennengelernt und verliebt, im Dezember 2011 schließlich in Ruanda geheiratet. Agnes Mujawamariya wird sich nach ihrer Rückkehr ersteinmal nach Arbeit umschauen. Sie schätzt ihre Chancen bei einem der drei großen Telekommunikationsunternehmen in Ruanda eine Anstellung zu finden recht gut ein, Fachkräfte werden in Ruanda gesucht. Sie möchte mit ihrem Mann in Kigali leben und wird ihre Eltern und ihre neun Geschwister im ca. 320 km entfernten Shangi regelmäßig besuchen. Eine ihrer Schwestern besucht noch die Primarschule in Bushenge auf welche Agnes Mujawamariya auch einmal ging und die von der Pfarrei St. Martin unterstützt wird. Sie habe ein gutes Gefühl nach Ruanda zurückzugehen und freue sich auch schon auf das nächste Jahr, wenn eine Delegation aus Kaiserslautern zum 30. Partnerschaftsjubiläum ihre Heimatpfarrei in Shangi besuchen wird. Den Kontakt zu ihren Freunden in Kaiserslautern möchte sie halten, das Internet macht es möglich.

Brief aus Shangji: Der neue Pfarrer stellt sich vor:

Liebe Christen der Pfarreigemeinde von St. Martin,

Im Namen der Pfarreigemeinde von Shangji, Friede und Freude Christi sei mit Euch!

Am Sonntag, 15. September 2013 findet eine Einführungszeremonie für unseren neuen Pfarrer der Pfarrei Shangji in der Kirche statt. Die Sonntagsmesse hält Bischof Jean Damascene Bimenyimana. Der neue Pfarrer heißt Sylvain AYOBAMVUGA.

Zu seiner Person:

Geboren in der Pfarrei Mwezi, Bistum von Cyangugu, am 12. January 1980.

1987-1994 Primärschule

1995-2001 Sekundärschule im kleinen Priesterseminar von Karubanda

2001-2009 Studium im großen Priesterseminar von Nyakibanda

06.07.2008 Diakonweihe in Mwezi

05.07.2009 Priesterweihe in Mwezi

2009-2011 Kaplan in der Pfarrei von Nkanka

2011-2013 Kaplan in der Pfarrei von Cyangugu und Jugendkaplan der Diözese von Cyangugu

Ab 2013 Pfarrer der Pfarrei von Shangji

Neben der Einführung des neuen Pfarrers wurde auch der neue Kaplan vorgestellt. Er heißt Ildephonse MANIRAGABA. Pfarrer Alexis NSHIMIYIMANA wird zum Pfarrer der Pfarrei NYAMASHEKE ernannt. Pfarrer Alexis hält seine Abschiedspredigt in Shangji. Unter intensiven Emotionen beschreibt er seine Reise in den Jahren, die er als Pfarrer der Pfarrei von Shangji verbrachte. Er dankte dem Bischof Jean Damascene Bimenyimana, den Christen der Pfarrei Shangji und er dankt allen, die ihm halfen, seine Mission zu erreichen. Er bat um Vergebung für alles, was er nicht richtig gemacht hat und bittet alle, die er beleidigt hat um Vergebung. Auch er vergab er denen, die gegen ihn waren und sind.

Es ist wichtig alles „Alte“ zulassen und abzuschließen um „Neu“ zu beginnen.

Der neue Pfarrer Sylvain AYOBAMVUGA dankte dem Bischof für die neue Ernennung und versprach ihm alles zu tun, in Zusammenarbeit mit seinen Kollegen und in Absprache mit Pfarrer Alexis, um die Christen der Pfarrei Shangji im Glauben und in der Liebe Christi zu stärken und im Wachsen zu helfen.

Der Bischof Jean Damascène dankte in seinen Worten Pfarrer Alexis für die gute Arbeit, für alles, was er für die Pfarrei Shangji getan hat. Auch bat er den neuen Pfarrer um das gleiche Engagement und die Fortführung der Arbeit in der gleichen Weise, gerade im Hinblick auf das 75 jährige Jubiläum der Pfarrei Shangji im Jahr 2015.

Am Montag, 16. September 2013 fand die offizielle, verwaltungsmäßige Übergabe zwischen den beiden Pfarrern Alexis und Sylvain statt. Pfarrer Sylvain hatte die Möglichkeit, Informationen über das Pfarreileben im allgemeinen und besonders die Früchte der Partnerschaft zwischen der Pfarrei Shangji und der Pfarrei

St. Martin kennen zu lernen. Er dankt der Pfarreigemeinde St. Martin für alles, was sie für die Pfarrei Shangji und vor allem für die Menschen vor Ort, tun und er verspricht, diese Partnerschaft weiter zu unterstützen und für die Interessen der beiden Gemeinden und für die Herrlichkeit Gottes mitzuarbeiten.

Am Dienstag, 17. September 2013 verlässt Pfarrer Alexis MUSHIMIYIMANA mit einer großen Delegation von Christen die Pfarrei Shangji um nach NYAMASHEKE, seiner neuen Pfarrei, zu gehen.

Wir wünschen ihm eine glückliche und erfolgreiche Mission.

Pfarrer Sylvain bittet zum Beginn seiner Mission als Pfarrer der Pfarrei Shangji ihn mit einem Gebet zu unterstützen.

Senden Sie, Herr mir den Mut!

Mut anzufangen und Mut ohne Leichtsinn durchzuhalten.

Mut der Initiative und Mut der Disziplin.



Ein kurzer Bericht über die Partnerschaft St. Martin Kaiserslautern – Nuestra Señora del Rosario (Villa Rodriguez)

Die Partnerschaft besteht seit 1988 und entwickelte sich aus zuerst privaten Kontakten, dann durch eine Paketaktion einer Gruppe von Gemeindemitgliedern.

Die Partnergemeinde Nuestra Señora del Rosario (Unserer lieben Frau vom Rosenkranz) liegt in Villa Rodriguez, einem Ort mit knapp 3.000 Einwohnern und kleines Zentrum einer landwirtschaftlichen Region, circa 90 km von der Hauptstadt entfernt.

Unterstützte Projekte:

Alle Projekte und Initiativen werden unterstützt mit Geldern, Erlösen bzw. Spenden von Sternsinger, Martinskerwe, Eine-Welt-Verkauf, sonstige Spenden.

Kindheit“ erfahren können. Die Einrichtung wird auch vom Staat gefördert, regelmäßig kommen auch ein Zahnarzt sowie eine Sozialarbeiterin vorbei. Es wurde auch mit den Kindern zusammen ein eigener Nutzgarten angelegt.

Der zuständige Pfarrer seit 2009 ist Gustavo Rebón.

Zur Zeit sind wir dabei unsere Partnerschaft neu zu definieren. Auch in Villa Rodriguez hat sich vieles verändert. Genau wie hier bei uns gibt es neue Strukturen und Zuständigkeiten.



Kinderklub Nazareth

Der Kinderklub Nazareth ist eine Einrichtung im ehemaligen Schwesternhaus von Rodriguez, in dem täglich circa 60-70 Kinder im Alter von 3-15 Jahren aus den ärmsten Familien des Ortes betreut werden. Sie bekommen neben einer warmen Mahlzeit (oft die einzige am Tag) auch eine Betreuung bei den Hausaufgaben oder je nach Alter wird mit ihnen gespielt, stehen Bücher, Spiele zur Verfügung. Ziel ist dem Problem von Straßenkindern vorzubeugen, indem man einen solchen Anlaufpunkt schafft mit Bezugspersonen, bei denen sie Zuneigung, Wärme und Geborgenheit und somit Augenblicke..unbeschwerter

Auch hier ist es uns wichtig eine Partnerschaft auf Augenhöhe zu haben und zu pflegen. Bei unserem diesjährigen Jubiläumsfest mit Shangji war Dory Perez, die Vorsitzende des Sozialclubs, mit dabei.

Es ist ganz wichtig sich gegenseitig kennenzulernen und so mit der neuen Generation die Partnerschaftsarbeit fortzuführen.

„Wir arbeiten daran!“

Fairgehandelter Kaffee aus Ruanda

Seit 2010 gibt es Rohkaffee direkt aus der Region Cyangugu, wo auch unsere Partnerpfarrei Shangi dazugehört.

Viele Menschen aus unserer Region haben dort Arbeit gefunden.

Unten vor Ort gibt es eine Kooperation „Kopakamas“ wo sich zur Zeit über 800 Kleinbauern angeschlossen haben, die meisten davon sind Frauen. Kopakama ist Mitglied bei „Misozi“ Union, einer Marketing-Exportorganisation von acht unabhängigen Kaffeekooperativen. Insgesamt vereint die Organisation über 7000 Kaffeebauern und übernimmt Qualitätskontrolle, Vermarktung, sowie den Export für die Mitglieder.



Der Name „Misozi“ bedeutet Hügel. Hervorragende klimatische Bedingungen an den Hängen, sowie der vulkanische Boden sorgen für eine langsame Reifung der Kaffeekirschen und somit einen reichhaltigen Geschmack und ein volles Aroma.

Das Regionale Fair-Handels-Zentrum Rheinland (RFZ) Bonn bringt diesen Kaffee zu unserer Rösterei KFE in Landau.

Dort wird er handverlesen, nach einem Bioverfahren, magenschonend geröstet.

Als Importorganisation unter Ausschaltung des profitorientierten Zwischenhandels fördert „EL PUENTE“ Kleinbetriebe und Genossenschaften in Entwicklungsländern durch die Vor-

finanzierung ihrer Lieferung. EL PUENTE setzt sich für einen gerechteren Welthandel und eine selbstbestimmende Entwicklung in den Partnerschaftsländern ein.

Aktuell können Sie unseren Partnerschaftskaffee (gemahlen oder ganze Bohnen): **500 gr für 8,80 Euro** in unserem Lädchen (immer am 1. Wochenende in der Kirche), im Weltladen, Steinstraße oder im Pfarrbüro kaufen.



Dieses Projekt ist ein „Geben und Nehmen“

Es gibt Arbeitsplätze vor Ort, faire Arbeitsbedingungen und Entlohnung, sichert die Abnahme des Rohkaffees und garantiert eine gute Qualität zu einem fairen Preis.

Besuch der Partnergemeinde Shangi

30 Jahre Partnerschaft /Jubiläumsfest 22. Juli bis 03. August 2013

Reisegruppe:

Pfarrer Andreas Keller, Anna und Barbara Zoller, Hannah und Bernhard Biehl, Arnis Ops, Beatrix Schwarz, Angelika Weis, Clarisse Ingabire, Joachim Schwitalla, Maria und Dorothea Fuchs

Allgemeine Situationsbeschreibung

Der wirtschaftliche Aufschwung ist nicht zu übersehen. Es ist unglaublich in welcher Schnelligkeit sich das Gesicht der Stadt verändert hat. Kigali wächst. Überall im Zentrum sind neue moderne Büro- und Geschäftshäuser entstanden, der ehrgeizige Plan der Regierung kommt zum Ausdruck.

Ruanda, Kigali ein Finanz- und Dienstleistungszentrum, Schnittstelle zwischen Ost- und Zentralafrika, (Vorbild des Präsidenten Kagame für Kigali ist Singapur).

Die Infrastruktur hat sich im Vergleich zu unserem letzten Besuch deutlich verbessert. Neue Straßen, Häuserblocks, Wohnanlagen, sauber und gepflegt. Der Verkehr hat zugenommen, Autos, Taxis, Busse prägen das Stadtbild. Geschäft, Banken usw. am Straßenrand. Menschen die einkaufen, Geschäftsleute in europäischer Kleidung. Man spürt wie sehr man um bessere und schnellere Anbindung an die „Welt“ bemüht ist. Große Plakatwände und Werbung, Reklamen sind nicht zu übersehen.

Zwar wird man schnell wieder auf den Boden der Tatsache gebracht, sobald man z.B. im Flughafen eine Sanitäre Anlage besucht, dass dieser doch noch weit von „international“ entfernt ist. – Und spätestens wenn man die Stadtgrenze verlässt, wird es auch dem „letzten“ Besucher ganz deutlich. Es ist nicht zu übersehen: Die Mehrheit der Menschen sind extrem arm, sie hungern.

Die Region Cyangugu im Südwesten des Landes an der Grenze zur Demokratischen Republik Kongo, scheint von diesen strategischen Plänen zur wirtschaftlichen Entwicklung ausgenommen. Es ist nach wie vor zu befürchten, dass durch die oben beschriebenen Projekte, die ohnehin abgelegene Region, weiter ins Hintertreffen gerät und zunehmend den Anschluss verliert. Die einzige Asphaltstraße, die diesen Teil mit dem Rest des Landes verbindet, führt durch den Nyungwe Wald. Die Fahrbahn hat sich innerhalb der letzten Jahre derart verschlechtert, dass die Fahrzeit von Butare nach Cyangugu (168 km) 5 Stunden dauert.

Es ist im Gespräch, diese Straße für den normalen Durchgangsverkehr ganz zu sperren oder aber nur gegen eine entsprechend hohe Mautgebühr benutzen zu lassen, zum Schutz des Nationalparks Nyungwe Wald. Die entsprechenden Schlagbäume bzw. Tore sind bereits angebracht. Das stellt den Bischof in Cyangugu vor eine große Herausforderung und macht verständlich, warum er um das Hotel in Cyangugu so bemüht und interessiert ist und er es bis heute nicht geschafft hat eine Baugenehmigung zu bekommen. Die Region wird aus politischen Gründen abgeschnitten. Letztendlich ist es nicht nur ein „Machtverlust“ für den Bischof, sondern eine Katastrophe für die Menschen vor Ort.

Ein großes Problem für die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Landes ist die andauernde Unterversorgung mit Strom. Nur 5 % der Menschen in Ruanda haben Anschluss an das nationale Stromnetz, 60% davon leben in Kigali. Traditionell bezieht Ruanda seinen Strom fast ausschließlich aus Wasserkraft, in großen Kraftwerken im Norden (Gisenyi und Byumba) und im Südwesten des Landes, wo zusätzlich Strom aus den Wasserkraftwerken Ruzizi I+II von den Nachbarländern gekauft wird.

Nach wie vor ist die Landwirtschaft die Säule des ruandischen Einkommens. Über 90% der Bevölkerung lebt von den Erträgen ihrer Felder. Hauptexportprodukt ist Kaffee, gefolgt von Tee und neuerdings auch Reis, dann die Rohstoffe Casserit und Coltan.

Im Gesundheitswesen hat Ruanda sich zwar weiter entwickelt, zumindest auf dem Papier. Die medizinische Versorgung ist seit der Einführung einer Krankenpflichtversicherung besser geworden, aber... Die Versicherung kostet pro Person umgerechnet ca. 2.- EUR im Jahr, für ganz Arme muss es der Staat übernehmen. Für die Ausstattung der Gesundheitszentren und Krankenhäuser ist ein Mindeststandard festgelegt worden und diese sind auch in die Distrikte verteilt. Natürlich verfügt im Moment nur das Krankenhaus in Kigali über alle Standards, vieles muss noch ausgebaut und versorgt werden. In der AIDS Bekämpfung hat man gute Fortschritte erzielt, kostenlose Therapie auch mit Medikamenten scheint gewährleistet, sowie die Aufklärung für Malaria usw. scheint langsam angenommen zu werden. (Plakate und Infos sind öffentlich sichtbar angebracht und in den Hotels und Übernachtungszentren sind Moskitonetze Pflicht) Bei unseren Besuchen in den Krankenhäusern Bushenge und Mibilizi hatten wir zwar große Probleme das Gehörte mit dem Sehen zusammen zu bringen. Vieles liegt noch immer im Argen und noch vieles muss sich ändern bis dieser Standard sichtbar wird.

Die Kehrseite, der nun so positiv beschriebenen Entwicklung ist, dass vor allem die Jugend, (70% der Bevölkerung ist unter 30 Jahre) das Land verlässt, in der Hoffnung in der Stadt Arbeit zu finden. Typisch für viele Städte in der Dritten Welt, d.h. die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt steigt, die Randlage der Stadt mutiert zu unkontrollierten Elendsvierteln. Die Unzufriedenheit der Menschen wächst, die Zahl der Menschen, die sinnlos ohne Aufgabe in den Tag leben steigt ständig an.

Dazu kommt noch die zur Zeit umstrittene „Politik gegen Strohdächer“. Die traditionellen Lehmhütten werden abgerissen oder niedergebrannt, da sie nicht mehr zeitgemäß sind, nicht ins Bild und gar nicht ins Stadtbild passen. In unserer Partnergemeinde Shanghi sind alle Hütten bereits abgerissen. Das Vorgehen wird u. a. mit der beabsichtigten Verbesserung der allgemeinen Hygienesituation begründet und um Dorfstrukturen zu schaffen, die zur Verbesserung der Versorgung mit Energien usw. führen. Der Neubau neuer Häuser hat begonnen. Die Politik richtet sich hier vorwiegend gegen die Ärmsten der Armen, vor allem die Minderheit der Twas. Jedoch darf keine ethnische Gruppe genannt werden: Es gibt nur noch Ruander – Alle gleich- nur manche gleicher!(für Ruander wird die Aussage oder Bezeichnung ethnischer Gruppen bestraft).

Zu erwähnen wäre noch, dass man die Schulpflicht von 6 auf 9 Jahre erhöht hat, was der Statistik der Arbeitslosigkeit der Jugendlichen kurzfristig entgegen kommt, sie aber nicht wirklich verändert. Natürlich ist es ein wesentlicher Beitrag zur Bildung und sicher auch sinnvoll. Zur Zeit achtet der Staat sehr auf das Einhalten der Schulpflicht (man spricht von 70% die regelmäßig zur Schule gehen) Aber die Frage was kommt danach...?, ist offen.

Durch die derzeitige Politik das Land zu einem Finanz- und Dienstleistungszentrum aufzubauen, bleiben nützliche Handwerksberufe außen vor. Es gibt kaum Berufsschulen oder Ausbildungsplätze, Lehrwerkstätte. Jeder will mindestens studieren, Lehrer, Bankier oder Politiker werden. Dies sind die favorisierten Berufswünsche der Jugend. Zur Zeit gibt es zwar Pläne das Handwerk zu favorisieren, aber in der Hauptsache sind es die internationalen Hilfsorganisationen, wie auch der Verein Partnerschaft RLP, die durch Gespräche mit der Regierung Wege suchen und Standards fordern. (Gespräch mit Herrn Mayer im Koordinationsbüro Kigali)

Durch die Erhöhung der Schulpflichtjahre kommt es zu Problemen in den Schulen, - „sie platzen aus allen Nähten“. Sie sind für so viele Schüler nicht ausgelegt. Neue Räume müssen angebaut werden. Das nächste Problem ist, dass viele Lehrer mal wieder nicht die notwendigen Zertifizierungen haben um mehr Bildung zu vermitteln. (aktuell fängt es schon im Englischunterricht an. Es gibt kaum fertig ausgebildete Fachkräfte, meistens sind

die Lehrer gerade mal 2 Stunden vor ihren Schülern, wenn überhaupt). Auch das Problem der Nahrungsversorgung stellt sich. Die Schüler müssen in der Schule versorgt werden, oft bekommen sie dort die einzige Mahlzeit am Tag. Die Direktoren bzw. die Verantwortlichen der Schulen müssen dieses Problem zur Zeit selbst lösen und aktiv/kreativ werden. (So entstand in unserer Partnerschaft auch die Idee der Anschaffung weiterer Milchkühe, wir berichten noch unter Pfarrei Shanghi).

Nach wie vor besteht ein Spannungsverhältnis zwischen der ruandischen Regierung und der Kirche. Kagames Regierung wirft der Kirche vor, dass sie den zur Zeit des Genozids amtierenden Erzbischof Ruandas in Rom schütze und er deshalb wegen der damaligen Geschehnisse in Ruanda nicht zur Rechenschaft gezogen werden könne. Die politische (Sicherheits)Lage Ruandas ist schwierig, gerade auch vor den Hintergründen der zurückliegenden Anschläge und Ermordungen in Südafrika und in Kigali. Es habe sich im inneren Führungszirkel eine eigene Opposition herausgebildet, ehemalige Militärs mit Verbindungen in den Ostkongo. Versöhnung ist nach wie vor das große Thema und noch lange nicht bewältigt.

Shangi

Unsere Erwartungen waren mehr als erfüllt. Shanghi ist gut aufgestellt. Mit Freuden dürfen wir berichten und können es mit Photos beweisen, dass unsere Hilfen wirklich zu 100% angekommen und gut angelegt sind. Alle Gebäude sind, auch Dank der Internationalen Hilfsorganisationen, wieder vollständig aufgebaut, inklusiv der Kirche, sowie der Gemeindesaal „Salle Polyvalente“, der nun am Jubiläumsfest offiziell eingeweiht wurde. Natürlich kann man nicht von unserem Standard ausgehen!

Das Pfarreigebäude

Alle Zimmer haben Licht und ein angrenzendes Zimmer mit Dusche (nicht immer Wasser) und Toilette (sogar funktionsfähig). Nur zweimal waren wir ohne Strom :-). Am Versammlungsraum (Essensraum) gibt es noch keine Küche. Die Küche ist immer noch in der alten Holzhütte ohne fließend Wasser und Strom.

Hier müsste ein neues Projekt gestartet werden, um die Wasserversorgung zu verbessern. Wasserhähne sind zwar da, aber das kostbare Naß läuft mehr am Boden, als durch den dafür zuständigen Wasserhahn. Wasserzisternen sind zu klein und werden nicht optimal genutzt. Aber hier sollte und muss zuerst das Bewusstsein unserer Partner geweckt werden, denn nur dann macht „Fortschritt“ Sinn.

Salle Polyvalente

Hier wird deutlich wie wertvoll die Arbeit des Koordinationsbüros ist. Er umfasst einen großen Saal an den die Sanitäranlagen, Küche, Büros, sowie Bibliothek angebaut sind. Das Ganze soll dann von der Biogasanlage, zur Zeit noch im Bau, unterstützt werden. Leider mussten wir feststellen, dass die dafür aufgestellten Wasserzisternen nicht ausreichend und optimal geplant sind.

Die Kirche

ist mit Unterstützung von Misereor wieder aufgebaut worden (bereits 2011). Auch hier konnten wir den erdbebensicheren Aufbau sehen, der mit Hilfe der Bauüberwachung des Koordinationsbüros berücksichtigt wurde (Ringanker rund um die Kirche). Die Fenster sind hell und besser eingesetzt, als an der alten Kirche.

Die Primarschule der Pfarrei und Sekundarschule der Franziskanerschwestern

wurden zum Teil mit Hilfe von Unicef aufgebaut. Der Aufbau des Schwesternhauses wurde vom Hohenstaufen-Gymnasium, Frau Merkert in Kaiserslautern unterstützt. Die Biogasanlage dort ist bereits fertig, aber auch hier ist die Wasserzisterne zu klein und die Anlage kann nicht optimal genutzt werden.

Es sind für Pfarrei wie für Schule zusätzliche Milchkühe geplant. Das soll das neue Projekt für uns werden. Die Kühe sind ein wesentlicher Beitrag zur guten Versorgung der Schüler und ein sicherer Beitrag für die Biogasanlage. Die Pfarrei besitzt derzeit 10 Kühe. Die Schwestern verfügen über das „Know-how“ (s. Nyamasheke, Schwester Laurentine Bericht 2003) Projektvorgabe ist bereits mit den Verantwortlichen vor Ort besprochen.

Das Inshuti-Lädchen

der Pfarrei am Markt von Bushenge wird zur Zeit renoviert und soll dann wieder eröffnet werden. Eine Zweigstelle ist an den großen Saal des Salle Polyvalente angebaut und in Betrieb. Auch die Primarschulen und Kapellen in den Zentralen von Shanghi sind soweit wieder aufgebaut (Kapelle in Bushenge ist fertig). In Mwito soll eine Kapelle, Kirche gebaut werden. Den dafür gebrauchten Antrag werde ich bei Misereor einreichen.

Das Seifenprojekt und das Mühlenprojekt laufen vorbildlich. Vom SoSoMa- Mehl werden nach wie vor Brötchen für alle in der Pfarrei und Schule gebacken.

Folgende Gruppen sind in der Pfarrei Shanghi aktiv:

1. Verein DUFATANYE (Zusammenarbeiten)

Vorsitzende: Berthe

Es ist ein Elternverein, deren Kinder eine Partnerschaftshilfe bekommen oder bekommen haben (Schülerfonds). Sie haben auch gerade nach dem Genozid viele Waisenkinder in ihre Familien aufgenommen und dafür von St. Martin eine Ziege bekommen, die die Familien bei der Verbesserung der Lebenssituation unterstützten. Mit dem monatlichen Beitrag aus dem Fonds können die Mitglieder ihren Kindern, den Schülern, helfen das nötige Schulmaterial und was sonst so gebraucht wird zu kaufen. Von dem Geld wurden auch weitere Ziegen gekauft und alle Mitglieder haben nun Ziegen. Ziegen sind „Geld“ Jungziegen, sowie das Fleisch kann gut verkauft werden. Als der Verein über hundert Mitglieder zählte, haben sie sich in zwei Gruppen geteilt und den

2. Verein TWISUNGANE (einander mithelfen)

gegründet. TWISUNGANE hat das gleiche Ziel wie DUFATANYE. TWISUNGANE hat sich auf gemeinsame Feldarbeit spezialisiert. Der Verein versucht seine Einnahmen zu steigern, indem er ein Teil seiner Ernte auf dem Markt gut verkauft. Zur Zeit haben sie vor bzw. haben bereits begonnen mit einem neuen Projekt: Bett-Nyakatsi d.h.: ein gutes Bett mit Matratze und ein Dach über dem Kopf. (helfen sich gemeinsam Häuser zu bauen, da die traditionellen Hütten abgerissen wurden.)

Zu erwähnen ist, dass alle Eltern einen Eigenbeitrag leisten müssen: wenn möglich mtl. 100 – 200 FRW in den Fonds. Im Notfall werden auch Kleinkredite gewährt.

3. Verein TWIYEGERANYE (sich vereinen)

Vorsitzende: Anastasie

Verein der Arbeitslosenfrauen (Lehrerinnen, die das Zertifikat für Grundschullehrer nicht nachmachen konnten) . Aufnahmegebühr ca. 5.000FRW und auch ein Mitgliedsbeitrag von 200 FRW Sie bauen an und züchten auf modernen Art und Weise, hauptsächlich Maniok. Züchten ebenfalls Ziegen. Tragen so zur Ernährung bei und verkaufen ihre Produkte auf dem Markt um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie machen auch Handarbeiten wie z.B.: Taschen, Agaseke. (traditionelle Flechtarbeiten), die sie verkaufen.

4. Verein URUNGANO (die dasselbe Alter haben)

Vorsitzender zur Zeit: Innocent

Ein Verein der geförderten Schüler aus dem Schülerfonds, die ihre Studien beendet haben. Dieser Verein organisiert auch das Seifenprojekts. Sie haben vor, damit ihren Lebensunterhalt zu bestreiten und als Dank ein oder zwei Sekundarschülern zu helfen. Die Produktion der Seife soll noch verbessert und erweitert werden. Das größte Problem der Jugend ist die Arbeitslosigkeit.

5. AMIZERO Y'UBUZIMA (Hoffnung des Lebens)

Vorsitzender: Abdon Havugimana

Verein von Personen, die mit HIV/Aids leben. Gründung 2003. Gegenseitige Unterstützung bei der Pflege, Besorgen von Medikamenten und auch Betreuung zu Hause, sowie Hilfe bei der Kinderbetreuung von Schwerkranken, und Aufziehen der Kinder von Gestorbenen. Sie züchten die Hasen. Diese dienen zur Nahrungsversorgung und geben Dünger für den Anbau von Gemüse. Des Weiteren machen auch sie Handarbeit. (nach einer Idee aus Amerika) Sie machen Schmuck aus Zeitungspapier: Ohrringe, Halsketten und Armbänder. Eine Set kostet 3000 FRW und man braucht ca. 2 Tage zur Herstellung. Dieser Verein war auch der Initiator des Mühlenprojektes und der Mehlmischung SoSoMa (Sorgho, Soja, Mais).

Zum Schluss ist unbedingt zu erwähnen, dass Pfarrer Alexis sein Team sehr gut im Griff hat. Seine ruhige und ausgeglichene Art wirkt sich sehr wohltuend auf alle aus. Er ist uns auch diesmal als sehr engagiert, gut organisiert und kooperativ entgegengekommen. Seine Ausgeglichenheit und gute Laune sind ein Segen für die Gemeinde. Leider hat uns der Bischof zum Abschied mitgeteilt, dass Pfarrer Alexis zum 01.09. 2013 nach Nyamasheke versetzt wird.

Der neue Pfarrer heißt Sylvan und es ist seine 1. Pfarrstelle. Wir geben dem neuen Pfarrer eine Chance. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit.

Mwito

Dieses Mal besuchten wir Mwito, eine der 6 Filialen von Shanghi Mit einem Festgottesdienst und anschließendem Empfang wurden wir ganz herzlich aufgenommen. Mwito ist eine der ärmsten Filialen. Eine kleine Hütte dient als Kapelle. Mühsam bemühen sich die Christen Steine zu kaufen um eine kleine Kapelle oder Kirche zu bauen. Pfarrer Alexis hat einen Antrag vorbereitet mit der Bitte um Unterstützung. Damien, der 2003 da war, ist PGR Vorsitzender, wir kennen ihn gut.

Eine Kirche, als Zentrum für die Gemeinde ist sehr wichtig für die Menschen vor Ort.

Muyange

Auch in der früheren Filiale Muyange, seit 2003 selbständige Gemeinde, waren wir sehr zufrieden. Hier durften wir die neue Glocke bewundern (Familie Engel aus Sembach).

Auch hier in Muyange hat sich ein Schwesterorden aus der Schweiz (Hospitalières de Sainte Marthe) niedergelassen. Sie sind überwiegend Krankenschwestern und somit ein sehr großer Gewinn für das Gesundheitszentrum.

Das Gesundheitszentrum „Centre de Santé“ haben wir, wie immer, in einem sehr guten Zustand angetroffen. Die Leiterin Agnes Ubuzinda ist eine sehr engagierte und gut organisierte Person, für das Zentrum. Nach wir vor, gibt es zwar keinen eigenen Arzt aber regelmäßig kommen Ärzte aus dem nächsten Krankenhaus und halten Sprechstunde. Die am meisten behandelten Krankheiten: Tuberkulose, Infektionskrankheiten und AIDS, sowie kleinere Unfälle und Entbindungen. Durch das staatliche Gesundheitswesen ist sichergestellt, dass die AIDS-Patienten mit ARV Medikamenten überwacht werden. Auch die Mütterberatung, bzw. Versorgung von Neugeborenen wird gut angenommen. Aktuell war gerade „Impftag“ für die Neugeborenen.

Die Photovoltaikanlage funktioniert endlich gut, nur leider nicht mehr ausreichend. Man bräuchte jetzt dringend mehr Energie/Strom für einen Kühlschrank, um einige Medikamente richtig und sicher lagern zu können, auch im Labor wäre mehr Strom nützlich. Dies wurde bereits im Koordinationsbüro angesprochen und Pfarrer Cyriaque wird in Rücksprache mit dem Büro einen Antrag einreichen. Die Stadt Boppard steht mit dem Koordinationsbüro in Verbindung und möchte sich an der Solaranlage beteiligen.

Auch in der Pfarrei Muyange sind Gruppen/Vereine aktiv und haben sich uns vorgestellt:

1. ABAGIRIWIMPUHWE Elternverein

Organisieren das Schulgeld für ihre Kinder, werden zu einem Drittel aus dem Schülerfonds aus Shanghi gefördert (Pfarrer Alexis gibt 1/3 des Schülerfonds an Muyange weiterhin ab). Durch gemeinsame Feldarbeit und Verkauf auf dem Markt, Ziegen, sowie durch einen kleinen monatlichen Mitgliedsbeitrag helfen sie sich gegenseitig ihre Lebensbedingungen und die ihrer Kinder zu verbessern bzw. zu meistern.

2. INGANZO Y'IMBABAZI Versöhnungsgruppe

Ein Verein, der aus Angehörigen von Tätern und Opfern des Genozids besteht. Gemeinsam wagen sie einen Neuanfang.

3. URUGAGARW'ABAPFAKAZI AIDS- Hilfe-Gruppe

Eine Gruppe von AIDS-Kranken und HIV positiven Menschen, die sich öffentlich zu ihrer Krankheit bekennen und Aufklärungsarbeit leisten und somit Vorbild für viele sind, die sich aus Angst vor sozialer Ausgrenzung nicht „Outen“ oder erst gar nicht testen lassen und so weiterhin eine Gefahr für sich und andere sind. Im Gesundheitszentrum werden in Abständen immer Vorträge organisiert und Aufklärungsarbeit auch durch diese Gruppe angeboten. Auch die Betreuung von Schwerkranken und deren Angehörigen gehören zu ihren Aufgaben.

Fazit: Auch Muyange ist gut organisiert. Pfarrer Cyriaque und Agnes bilden ein starkes Team.

Unbedingt zu melden ist die Erweiterung der Photovoltaikanlage. Sie ist sehr notwendig für den Betrieb des Gesundheitszentrums.

Mibilizi

Wie nicht anders erwartet, hat Pfarrer Eugene die Pfarrei auf gebaut. Sie ist nicht mehr mit 2011 zu vergleichen. Das unterstützte Hühnerprojekt haben wir gesehen und vieles mehr. Nicht weit von der Pfarrei hat er das „Geschäft“ mit einer kleiner Bar/Restaurant aufgebaut. Hier kann der notwendige Bedarf der Menschen gekauft und verkauft werden und darüber hinaus auch mit leckerem Essen und Trinken gefeiert werden. Unter anderem werden Brötchen frisch gebacken und verkauft. „So kennen wir ihn“!

Sein Wunsch: Eine Getreidemühle wie in Shangi und Muyange

Krankenhaus Mibilizi

Als Krankenhaus im Staat anerkannt, Staat muss für das Gehalt der Ärzte und des Personals aufkommen. Einziges in dieser Region (Präsentation Anlage vorhanden).

Kurze Info:

Kirchliches Krankenhaus, 195 Betten, 5 Ärzte der Allgemeinmedizin, 42 Krankenschwestern, pro Krankensaal ca. 20-30 Patienten.

Es werden behandelt: Malaria, Atemwegsinfektionen, HIV/AIDS, Durchfallerkrankungen, Unterernährung, monatlich ca. 200 Geburten, Kaiserschnitt, Blinddarmentfernung, Magen- / Darmspiegelung, Vollnarkose, Lokal- und Spinalanästhesie.

Kardiologische Erkrankungen werden nach Butare verlegt, in Mibilizi besteht hierfür keine Versorgungsmöglichkeit.

Die Patienten werden von ihren Angehörigen mit Essen versorgt, welches von diesen in der Krankenküche zubereitet werden kann, d. h. die Angehörigen sind oftmals auch im Krankenhaus untergebracht oder müssen täglich lange Fußmärsche in Kauf nehmen und vorbeikommen.

Die Wasserhygiene, sowie die Sanitäranlagen stellen eines der größten Probleme im Krankenhaus dar. Das Krankenhaus wird (soweit möglich) über den Landweg von Kigali aus mit Medikamenten und medizinischem Equipment versorgt. Das Krankenhaus ist nicht nur durch das Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen, es ist einfach in allem sehr veraltet und sehr renovierungsbedürftig. Durch ständige Erweiterungen und Anbauten sind unmögliche Wege entstanden, wie z.B. ist der OP weitab von der Chirurgie oder der Gynäkologie....Von der Ausstattung ganz abgesehen. Wie bereits erwähnt ist das Krankenhaus das einzige in dieser Region und von seinem Standort sehr notwendig für die Menschen vor Ort. Das Geld ist sehr knapp, bzw. unzureichend, obwohl der Staat verpflichtend eine Krankenversicherung eingeführt hat um die Standards in der Gesundheitsversorgung zu gewährleisten. Die Gehälter werden jedoch oft zu spät oder gar nicht bezahlt, da die Menschen ihrer monatlichen Verpflichtung nicht nachkommen, d.h. der Staat dann auch nicht.

Umbaupläne liegen nun vor und sollen mit dem Koordinationsbüro Herrn Christoph Weber Ende des Jahres beginnen. Für den Ausbau, Umbau des Krankenhauses ist klar, dass es nicht ein Projekt sein kann, sondern in viele kleine Projekte, bzw. Bauabschnitte aufgeteilt sein muss, damit 1. der Betrieb so weit möglich weitergeht und 2. ist es eine Größenordnung, die nur mit vielen bezahlbar und realisierbar ist.

Dies wird also kein Projekt ausschließlich der Pfarrei St. Martin werden. Das Krankenhaus liegt in der Diözese Cyangugu, wo auch unsere Partnergemeinde liegt und von daher auch teilweise unseren Partnern vor Ort nützt. Bischof Jean Damascène hat schon 2008 über uns mit seiner Partnerdiözese Speyer, Herrn Weihbischof Georgens, Kontakt aufgenommen und eine finanzielle Unterstützung zugesagt bekommen (40.000€ sind bereits auf dem Konto des Verein Partnerschaft RLP/Ruanda eingezahlt). Das Ganze soll als „Partnerschaftsprojekt“ der Diözese Speyer laufen. Diese Vorbedingungen sind bereits abgesehen und die Bauplanung läuft an. Erwähnen möchte ich doch, dass das staatliche Krankenhaus in Bushenge zwar neue Gebäude und neuere Geräte hat, aber die Versorgung und die Behandlung der Kranken sich als noch schlimmer herausgestellt haben.

Dorothea Fuchs

Der Verein in Zahlen

Datum	Zweck	Betrag	Gesamt
02.05.2012	Salle Polyvalente (Gemeindesaal)	15.000,00 Euro	
04.12.2012	Salle Polyvalente (Gemeindesaal)	10.000,00 Euro	25.000,00 Euro
07.12.2012	Hühnerprojekt	2.100,00 Euro	
		2.100,00 Euro	
09.05.2012	Schülerfonds	2.000,00 Euro	
12.10.2012	Schülerfonds	2.000,00 Euro	
29.11.2012	Schülerfonds	2.000,00 Euro	6.000,00 Euro
sonstige Zuwendungen nach Ruanda im Jahr 2012		1.600,00 Euro	1.600,00 Euro
25.04.2012	Krankenhaus Mibilizi	6.440,00 Euro	
02.05.2012	Krankenhaus Mibilizi	10.000,00 Euro	16.440,00 Euro
gesamte Zuwendungen nach Ruanda		51.140,00 Euro	
Spenden zugunsten Ruanda/allgemein		9.507,46 Euro	
Spenden zugunsten Schülerfonds		1.992,45 Euro	
Spenden zugunsten Krankenhaus		6.220,00 Euro	17.719,91 Euro
12.12.2012	Rumänienhilfe: Schwestern Renate und Michaela	665,90 Euro	
27.12.2012	Rumänienhilfe: Schwestern Renate und Michaela	3.334,10 Euro	
27.12.2012	Rumänienhilfe: Schwestern Renate und Michaela	1.000,00 Euro	
12.12.2012	Rumänienhilfe: Schülerförderung	180,00 Euro	5.180,00 Euro
20.08.2012	Jesuiten- Syrienhilfe - Flüchtlinge	1.000,00 Euro	
28.01.2013	Pater Otto - Montevideo	2.500,00 Euro	



Weiterhin wurden Sternsingergelder in Höhe von rund 12.000,00 Euro weitergeleitet 50% der Spenden wurden für die Biogasanlage der Pfarrei Shangji verwendet (hier werden weiterhin noch Spenden benötigt). Die restlichen Spenden wurden in das Straßenkinderprojekt Club de Niños investiert.

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer des Partnerschaftsvereins

Ein ereignisreiches Jahr geht zu Ende.

Im Rückblick: 30 Jahre Partnerschaft mit der Pfarrei Shangi in Ruanda, 25 Jahre Partnerschaft mit Villa Rodrigez in Uruguay und ganz viele Aktivitäten zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen in der „Einen Welt“.

Nur durch Menschen, wie Sie, konnten wir unser 30 jähriges Jubiläum mit der Pfarrei Shangi in Ruanda als ein großes Fest und als unvergessene Begegnung feiern. Partnerschaft kann nur gelingen, wenn Begegnung stattfinden kann, wenn Freundschaften immer wieder erneuert und weitergegeben werden.

Die Grundlage unserer Partnerschaft war von Anfang an gegenseitiges Vertrauen und Verantwortung. Das Wichtigste ist, dass die Menschen erfahren, dass sie nicht alleine sind, dass es Menschen gibt, die an sie denken. In Ruanda sagen unsere Freunde auf Kynarwanda: “Turi inshuti – Wir sind Freunde”.

Nochmals vielen Dank, für Ihre Treue und Großherzigkeit. Danke an alle, für die großzügige Unterstützung, den Sonderspenden, die Dauerspenden für unseren Schülerfonds. Danke an die, die seit Jahren auf Geburtstagsgeschenke, oder Erlöse aus Veranstaltungen verzichten, um uns damit zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Familien einen besinnlichen Advent, eine frohe Weihnacht und einen guten Start ins Neue Jahr.

Liebe Grüße

Dorothea Fuchs, Vorsitzende

PARTNERSCHAFTSVEREIN ST. MARTIN KAISERSLAUTERN E.V.

Hiermit möchte ich den Partnerschaftsverein St. Martin Kaiserslautern e.V. unterstützen.

Ich bin bereit, eine jährliche Spende von Euro zu leisten.

Ich bin bereit, eine einmalige Spende von Euro zu leisten.

Name

Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Geburtsdatum

Beruf

Ort, Datum, Unterschrift

Sie bekommen separat eine Einzugsermächtigung zugeschickt.

Zur Zeit gibt es keinen jährlichen Mindestbeitrag.

Partnerschaftsverein St. Martin Kaiserslautern e.V.

Spittelstraße 4 · 67655 Kaiserslautern

Telefon 0631 - 93 183 · Fax 0631- 60 071

Bankverbindung:

Stadtsparkasse Kaiserslautern

Konto 115 196 · BLZ 540 501 10

IBAN DE50 5405 0110 0000 1151 96

BIC MALADE51KLS

Kreissparkasse Kaiserslautern

Konto 29207 · BLZ 540 502 20

IBAN DE28 5405 0220 0000 0292 07

BIC MALADE51KLK

